

Fotoausstellung: Schmetterlinge im Günzthal



Heuschrecken im Günzthal

Sonntag, 12.08.2018

Heuschreckenkenner Armin Beckmann stellt Heuschrecken und deren Lebensräume vor.
Treffpunkt: Kettershausen, Kläranlage zwischen Mohrenhausen und Tafertshofen, 14.00 Uhr.



Auf den Spuren historischer Land- nutzung durchs Haselbachtal

Sonntag, 09.09.2018

Ökologe Sebastian Hopfenmüller führt durch das naturnahe Bachtälchen.
Treffpunkt: Haselbach an der Verbindungsstraße zwischen Frickenhausen und Arlesried, 14.00 Uhr. Bitte örtliche Ausschilderung beachten!



Die beiden Naturfotografen Ulrike und Achim Buhani aus Obergünzburg haben mehr als 330 verschiedene Schmetterlingsarten im Günzthal fotografiert. Eine Auswahl der schönsten Motive haben sie zur Fotoausstellung „Schmetterlinge im Günzthal“ zusammengestellt. Die Naturaufnahmen sollen Lust darauf machen, in die Natur zu gehen, zu entdecken und sich an den vielen und auch seltenen Schönheiten zu freuen.

Die Ausstellung ist bis zum 26. August in der Schlossmühle Liebenthann zu sehen.
Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag, 12.00 Uhr bis 18.00 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Im Anschluss an die Ausstellungszeit in Liebenthann sind die Schmetterlingsfotos an folgenden weiteren Orten zu sehen:
28. August bis 21. September 2018:
Landratsamt Ostallgäu,
Schwabenstraße 11,
87616 Marktoberdorf,
Öffnungszeiten: Mo. u. Di. 7.30 – 17.30 Uhr,
Mi. 7.30 – 12.30 Uhr, Do. 7.30 – 19.00 Uhr,
Fr. 7.30 – 12.30 Uhr

26. September – 25. Oktober 2018:
Foyer der Stadtverwaltung Kempten
Rathausplatz 22, 87435 Kempten
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 8.00 - 12.00 Uhr
sowie Mo. 14.30 - 17.30 Uhr und Mi. 12.00 - 13.00 Uhr

Die Ausstellung ist eine Gemeinschaftsaktion des Bund Naturschutz Obergünzburg und der Stiftung KulturLandschaft Günzthal.



günzthal

SPIEGEL



Schmetterlinge im Günzthal

Stiftung KulturLandschaft Günzthal

Projektbüro
Bahnhofstr. 34 · 87724 Ottobeuren
Tel.: 0 83 32 - 79 05 38 · Fax: 79 05 39
info@stiftung-kulturlandschaft-guenzthal.de

Vorstand Stiftung u. Förderverein Michael Nett
Bergstr. 45 · 87724 Ottobeuren
Tel.: 0 83 32 - 92 57 97 · Fax: 92 57 98
vorstand@stiftung-kulturlandschaft-guenzthal.de

www.guenzthal.de
www.facebook.com/guenzthalstiftung

Spendenkonto:
HypoVereinsbank Memmingen
IBAN: DE83 7312 0075 0002 6677 11
BIC: HYVEDEMM436

Redaktion: Peter Guggenberger-Waibel, Sebastian Hopfenmüller - Druck: MedienCentrum Memmingen
Der Günzthal Spiegel wird ermöglicht durch Spenden von:
Layout & Grafik: Josef Schropp, Ottobeuren - Titelfoto: Achim Buhani - Fotos: Robert Bock, Achim Buhani, Harald Farkaschovsky, Peter Guggenberger-Waibel, Manfred Gürtler, Sebastian Hopfenmüller - Repro: Azubis Huhtamaki, Ronsberg - Druckkosten: Huhtamaki, Ronsberg - Versand: EHRMANN AG, Oberschöneck

Der Biotopverbund Günzthal wird gefördert im Rahmen der Gebietsbetreuung Günzthal aus Mitteln des Bayerischen Naturschutzfonds und der ANTON & PETRA EHRMANN STIFTUNG sowie im Rahmen der Projektbetreuung von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt.

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts

ANTON & PETRA EHRMANN · STIFTUNG

gefördert durch



Deutsche Bundesstiftung Umwelt



ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

Schmetterlinge im Günztal



Tag- und Nachtfalter

Die bekanntesten heimischen Schmetterlinge sind überwiegend Tagfalter. Da diese relativ groß und oft bunt gefärbt sind, werden sie leicht erkannt, zumal sie, wie der Name schon sagt, tagaktiv sind. Vom Distelfalter, Kohlweißling bis zum Schwalbenschwanz leben etwa 170 Arten von Tagfaltern in Bayern, einige davon auch im Günztal. Jedoch sind nicht alle tagaktiven Schmetterlinge auch Tagfalter. Auffällige tagaktive „Nachtfalter“ sind beispielsweise die Widderchen, auch Blutströpfchen genannt, oder das Taubenschwänzchen, eine Schwärmer-Art. Der Großteil der etwa 3.000 bayerischen „Nachtfalter“ ist jedoch unauffälliger gefärbt und tatsächlich nachtaktiv. Einige wenige davon sind auch als „Schädlinge“ durchaus bekannt, wie etwa die Kleidermotte oder der Eichen-Prozessionsspinner.

Lebensweise

Das Leben eines Schmetterlings beginnt in einem winzigen Ei, das bei vielen Arten an einer speziellen Pflanzenart abgelegt wird. Nach dem Schlupf einer kleinen Raupe frisst diese wie im Kinderbuch „Die Raupe Nimmersatt“ solange bis sie groß genug ist und sich verpuppt. Allerdings fressen sich die Raupen natürlich nicht durch Lebensmittel, sondern bevorzugen meist die Blätter bestimmter Pflanzen. Manche Schmetterlinge sind sogar auf nur eine Pflanzenart spezialisiert, von der sich ihre Raupen ernähren. Nachdem sich die Raupe verpuppt hat, entwickelt sie sich in der Puppenhülle bzw. dem Kokon zum fertigen Schmetterling. Manche Arten haben eine sehr kurze Entwicklungszeit und können daher mehrere Generationen pro Jahr bilden. Es gibt auch Schmetterlingsarten, die sich weg von einer rein pflanzlichen Ernährung entwickelt haben, wie die Kleidermotte, die sich von Tierhaaren ernährt und daher auch Wollkleidung und Pelze befällt.

Lebensräume

So vielfältig die Schmetterlinge sind, so unterschiedlich sind auch ihre Lebensräume. Von den Baumkronen bis zum Kleiderschrank gibt es kaum einen Lebensraum, in dem man keine Schmetterlinge oder ihre Raupen finden könnte. Extensiv bewirtschaftete Wiesen und strukturreiche Waldränder gehören zu den besonders wichtigen Lebensräumen für Schmetterlinge, dort kann man eine Vielzahl von Arten finden. Einige Arten haben sich mit ausgefallenen Lebensweisen auch besondere Lebensräume angeeignet. So entwickeln sich etwa einige Bläulinge zeitweise in Ameisennestern. Die Raupen dieser Bläulinge imitieren den Geruch ihrer Wirts-Ameise und werden von den Ameisen in deren Nest gebracht. Dort werden die Schmetterlingsraupen entweder gefüttert oder fressen eigenständig und ungestört die Ameisenbrut. Nach der Verpuppung im Ameisennest muss der Bläuling beim Schlüpfen allerdings sehr schnell sein, da der fertige Schmetterling ohne „Dufttarnung“ aus dem Ameisennest entkommen muss. Ist er nicht schnell genug, kann er selbst zum Opfer der Ameisen werden.



Orchideen-Streuwiese mit Schlangen-Knöterich

Besonderheiten im Günztal

Der stark gefährdete Gelbringfalter ist eine große Besonderheit im Günztal. Er kommt nur an sehr wenigen Stellen in lichten Wäldern mit grasreichem Unterwuchs vor. Früher fand der Gelbringfalter in den traditionellen Waldnutzungsformen, wie Nieder- und Mittelwäldern sowie Waldweiden einen guten Lebensraum und ist nach deren Aufgabe sehr selten geworden. Zwei seltene Tagfalter, die im Günztal in Feuchtgebieten mit Streuwiesen und Brachflächen vorkommen, sind der Randring-Perlmuttfalter und der Storchschnabel-Bläuling. Beide Arten sind abhängig vom Vorkommen ihrer Nahrungspflanzen, dem Schlangen-Knöterich bzw. dem Sumpf-Storchschnabel. Auf den Flächen der Stiftung KulturLandschaft Günztal zwischen Obergünzburg und Ronsberg werde diese beiden Arten durch angepasstes Grünlandmanagement und Biotopgestaltungen speziell gefördert.

Portraits:



Schwalbenschwanz

(*Papilio machaon*)

Der Schwalbenschwanz ist einer der größten Tagfalter im Günztal und eine sehr mobile Art. Er kommt auf mageren Wiesen, an Säumen und auch in Gärten vor. Die bunt gefärbten Raupen des Schwalbenschwanzes sind oft auf Wilder Möhre aber auch Garten-Möhre zu finden.



Beilfleck-Widderchen

(*Zygaena loti*)

Die Widderchen sind in Bayern mit etwa 20 Arten vertreten, die meisten davon sind wie die abgebildeten Beilfleck-Widderchen schwarz mit roten Flecken, weswegen sie auch Blutströpfchen genannt werden. Einige wenige Widderchen sind auch glänzend dunkelgrün gefärbt. Tagsüber sind Widderchen oft an verschiedensten Blüten zu finden.



Kleines Nachtpfauenauge

(*Saturnia pavonia*)

Das zur Familie der Pfaus Spinner gehörende Kleine Nachtpfauenaug ist eine relativ verbreitete Art. Der fertige Falter lebt jedoch nur wenige Tage, da er keine funktionsfähigen Mundwerkzeuge hat und sich nicht ernähren kann. Die Flugzeit dieses Schmetterlings beschränkt sich somit auf einen kurzen Zeitraum im Frühjahr.



Randring-Perlmuttfalter

(*Boloria eunomia*)

Der Randring-Perlmuttfalter ist ein Bewohner von Feuchtgebieten mit größeren Beständen des Schlangen-Knöterichs, von dem sich die Raupen ernähren. Der selten gewordene Falter kommt im Günztal nur noch in den Naturschutzgebieten „Ketttershausener Ried“ und „Hundsmoor“ vor sowie in den Streuwiesen zwischen Obergünzburg und Ronsberg.



Storchschnabel-Bläuling

(*Polyommatus eumedon*)

Der bayernweit stark gefährdete Storchschnabel-Bläuling kommt im Günztal auf Nasswiesenbrachen, an Gräben und Hochstaudenfluren vor. Die Eier werden von den Faltern in Storchschnabel-Blüten gelegt, im Günztal vermutlich nur auf Sumpf-Storchschnabel. Es gibt nur wenige Vorkommen im Gebiet, hauptsächlich zwischen Obergünzburg und Ronsberg.



Taubenschwänzchen

(*Macroglossum stellatarum*)

Das Taubenschwänzchen ist ein wahrer Flugkünstler und fällt durch seinen kolibriartigen Flug auf. Als Wanderfalter fliegen die Tiere jährlich aus Südeuropa zu uns ein und pflanzen sich hier fort. Im Sommer sind Taubenschwänzchen oft an tiefkelchigen Gartenpflanzen zu beobachten, wo sie mit ihrem langen Saugrüssel an den Nektar gelangen.



Liebe Leserinnen und Leser,

auch wenn das Insektensterben mittlerweile in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird, wissen doch wenige wie vielfältig unsere heimische Insektenfauna ist. Eine besonders artenreiche Insekten-Gruppe sind die Schmetterlinge, und das nicht nur im tropischen Regenwald, sondern auch vor unserer Haustüre. Die verschiedensten Falter sind nicht nur schön anzuschauen, sondern sie übernehmen auch eine wichtige Ökosystem-Dienstleistung: die Bestäubung. Durch die immer intensivere Landnutzung und die Aufgabe alter Landnutzungsformen wird jedoch vielen Arten die Lebensgrundlage genommen. Die Klimaerwärmung verändert oder verschiebt zusätzlich die Lebensräume und bringt manche Arten noch weiter in Bedrängnis. Es gibt jedoch auch Gewinner des Klimawandels, wie der Kurzschwänzige Bläuling, der bis 2004 als ausgestorben galt und sich nun wieder in weiten Teilen Bayerns angesiedelt hat.

Um die Vielfalt der Schmetterlinge zu erhalten, müssen wir uns noch viel stärker darum bemühen, Lebensräume wie extensiv genutzte Wiesen und Weiden, strukturreiche Waldränder, Hecken und lichte Wälder zu erhalten oder neu zu schaffen. Die Flächen der Stiftung KulturLandschaft Günztal liefern dazu einen wichtigen Beitrag, aber auch der kleinste Hausgarten kann insektenfreundlich gestaltet werden.

Sebastian Hopfenmüller
Ökologe und Projektmanager